

Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Freunde der Anthroposophie und Mitglieder
der Anthroposophischen Gesellschaft

8. Jahrgang, Nr. 3

4. Februar 2018

Administration / Herausgabe Roland Tüscher, Kirsten Juel. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. © Alle Rechte vorbehalten.



« ... Kampf auf geistigem Felde ... » - Bild © z.V.g

INHALT | Sieben Jahre «Ein Nachrichtenblatt»

«Der Kampf ist auf geistigem Felde kein böses» –

Roland Tüscher, Kirsten Juel, Béla Szoradi

Grosser Dank !

Eine Richtung für die Zukunft – Thomas O'Keefe

Stimmen –

Peter A. Wolf, Stephen E. Usher, José García Morales,
Johannes Greiner, Thomas Heck u. Eva Lohmann-Heck

Wo ist der “periphere-Kräfte Vorstand” heute? – red.

Emanuel Zeylmans van Emmichoven an Martin Barkhoff, 1987

Zum Rechenschaftsbericht für die Faust-Inszenierung

Eva Lohmann-Heck

Stationen von Rudolf Steiners Nachrichtenblatt-Impuls,
1903 - 2018 – red.

Sieben Jahre «Ein Nachrichtenblatt» - I.

«Der Kampf ist auf geistigem Felde kein böses; er ist da das Lebens-Element.»

Rudolf Steiner¹

I. Der Kampf ist im Geistigen ein Notwendiges. Es ist von Übel, wenn dieser Kampf nicht geführt wird. Und von grösserem Übel ist, wenn ein geistiger Kampf vorgetauscht wird: wenn nur zum Schein behauptet wird, er würde geführt. Dann siegt der Schein über den Geist.

Der Kampf auf geistigem Felde ist nicht zuletzt auch ein gesellschaftliches Element. Erkenntnis, in der individuellen Einsamkeit geschaffen, kann gesellschaftlich etablierte Unwahrheiten öffentlich aufdecken. Dann wird der Kampf Teil lebendiger Gesellschaft.

Es ist ein Kennzeichen lebendiger Gesellschaften, dass in ihnen fortwährend um die Wahrheiten des wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen Lebens gekämpft wird. Und es sind mächtige Kulturströme wirksam, welche diesen Kampf in kontrollierbare Bahnen lenken: in Massenmeinungen und Meinungsmassen, in T.I.N.A. und T.A.T.A, zwei hässliche Zeitgenossinnen, die man sich besser genau anschauen sollte. Sie löschen den geistigen Kampf aus.

1

2

5

6

7

9

10

14

II. Die eine, T.I.N.A, heisst: *There Is No Alternative*. Gewisse politische Entscheidungen werden als „alternativlos“ kommuniziert, das Bankensystem ist „*too big to fail*“, Kriege werden immer als alternativlos deklariert, usw. Politische Korrektheit und Parteimeinungen gehören hierher, sie pressen das Individuelle in kollektivistische Schablonen und jetzt kommen auch noch Fake-News-Definitionen, die staatliche Meinungszensur, bis

Fortsetzung auf Seite 3

¹ (vgl. S. 4) - Notizbucheintragung aus dem Jahre 1918 (Notizbuch-Nr. 101). - Rudolf Steiner, *Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft*, GA 259, Dornach 1991¹, S. 844

Grosser Dank !

Seit sieben Jahren sind wir mit ENB unterwegs und wir kommen immer aus dem Staunen gar nicht heraus.

Nie war die Existenz dieser Zeitung gesichert, oft und oft standen wir vor den unterschiedlichsten Aussichtslosigkeiten, oft und oft fragten wir uns, ob die nächste Nummer überhaupt erscheinen könne. – Jedesmal hat sich der Entschluss, trotz allen Widerständen dennoch die volle Kraft für ENB einzusetzen bewährt.

All dies ist auch jetzt nicht anders, wir leben in einer Ungesicherheit und fühlen uns diesbezüglich aber auch den Impulsen Rudolf Steiners verbunden, die immer wieder in die Ungesicherheit hineingezogen werden – keiner seiner Impulse scheint davor gefeit, in die Dekadenz oder in die völlige Bedeutungslosigkeit oder Verkennung hinübergezogen zu werden. So auch der Nachrichtenblatt-Impuls, der in der Gesamtgesellschaft in seiner Vielschichtigkeit noch immer kaum lebendig ist.

Immerhin, und auch dies lässt uns immer wieder staunen: rund 1000 feste Abonnenten und eine weit darüber hinaus liegende Zahl von Lesern sind dabei und bilden mit ihrem Interesse einen unabhängigen, *freien* Boden, auf dem doch das eine oder andere geistige Pflänzchen anfänglich Fuss fassen konnte und von Jahr zu Jahr breitet sich bisher dieser tragende Leserkreis langsam und kontinuierlich aus, besonders in den letzten Monaten.

Und all dies ruht auf der freien, ganz uneigennütigen Arbeit unserer freien Mitarbeiter und Autoren, von denen keiner je eine finanzielle Unterstützung gesehen hat. Wir schauen mit grösster Dankbarkeit auf diese die Initiative unermüdlich mittragenden Menschen, auf Ihren Idealismus und ihr Verständnis unserer Initiative.

Insbesondere danken wir *Ernst-Felix von Allmen* für seinen bisherigen, längjährigen, treuen und unermüdlichen Einsatz für Druck und Versand vor Ort. Ebenso danken wir *Christoph Möllman* für Druck und Versand für Deutschland und EU. Weiter *Philipp Fürdens* für die Führung des deutschen Kontos, sowie *Hugo Jäggi* für die Buchhaltung und die Aboverwaltung. Dann ist da *Karl Buschor*, der uns mit seinen treuhänderischen Fähigkeiten dauernd und sehr kompetent zur Seite steht. Und weiter *Thomas O'Keefe*, der von Anfang an diesen Impuls Rudolf Steiners auch für sich entdeckt und individualisiert hat, mit dem englischen Nachrichtenblatt „Deepening Anthroposophy“, in völlig eigenständiger Art und mit beeindruckender Qualität und Tiefe; so auch *Tatiana Garcia-Cuerva* mit dem spanischen „Realizando Anthroposofia“ und *José Garcia-Morales* mit seiner russischen: „Anthroposophie in der Welt“.

Wir gedenken an dieser Stelle der offenen Anerkennung, die wir 2012, in unseren Anfängen, von *Sergej O. Prokofieff* erhielten. – Besonders dankbar sind wir auch für den tatkräftig unterstützenden und freien Geist der Schweizer Landesgesellschaft, wie ihn *Clara Steinemann*, *Marc Desaulles*, *Johannes Greiner* und *Peter Selg* repräsentieren.

Kaum wahrnehmbar für die Leser sind weitere Hilfen im Hintergrund, am längsten dabei ist *Sigrun O'Parah*, die u.a. bestimmte vergriffene Texte Rudolf Steiners für uns aufbereitet. Inspirierende Begegnungen verdanken wir Vielen, erwähnt seien Thomas Meyer und Walter Schneider. Im Dornacher Umkreis haben sich Arbeitsbeziehungen ergeben, ins besondere mit *Eva Lohmann-Heck* und *Thomas Heck*, die das Element individueller Initiative mutvoll in die Versammlungen und das Bewusstsein der Weltgesellschaft tragen, u.a. mit den gelungenen Anträgen zu Haus Haldeck, zur Faust-Inszenierung und zur Vorstellung von Ein Nachrichtenblatt in «Anthroposophie weltweit».

Zu erwähnen sind weiter Leserinnen und Leser in grosser Zahl, die immer und immer wieder kleinere und grössere Spenden ermöglichen, was in der Summe ebenfalls überhaupt nur möglich macht, dass es «Ein Nachrichtenblatt» noch gibt. Auch zwei privaten Spenderinnen und Spendern gedenken wir hier, die in absoluten – persönlichen, bzw. geschäftlichen – Notsituationen ausserordentlich grosse Hilfen leisteten.

Last but not least gehört unser Dank unserem freien Mitarbeiter *Béla Szoradi*, der keine Mühe scheut uns mit erkenntniswissenschaftlich orientierten Gesprächen und mit seinem tiefen Verständnis des freiheitsimpulses Rudolf Steiners und einer lebendig individualisierten Anthroposophie zu inspirieren – was dann oft unsichtbar zwischen den Zeilen der Zeitung lebt. –

Und: ohne Leser - keine Zeitung!

Vor dem ganzen damit nur angedeuteten Schicksalsgeflecht stehen wir staunend und mit grosser Dankbarkeit.

Wir erhoffen uns von der Zukunft eine weitere Vertiefung der begonnenen Arbeit – möge diese immer weiter Geist suchend, Wahrheit schaffend, menschenverbindend wirken.

*Ihnen allen, Lesern, Autoren
und helfenden Mit-Unternehmern,*

Grossen Dank!

Ihre Roland Tüscher und Kirsten Juel

Fortsetzung v. Seite 1 – Der Kampf ist kein böses...

hin zum „erzwungenen Sprechakt“ (per angedrohter Strafzahlung bei bestimmten politisch inkorrekten Äusserungen).² Wir kriegen die erzwungene Massenmeinung und die Abschaffung der nonkonformen individuellen Kompetenz.

Die hässliche Schwester, T.A.T.A, erzeugt Meinungs-massen bis ins Unendliche: *There Are a Thousand Alternatives*. Alles geht, jeder noch so Inkompetente kann überall mitreden, vollkommene Richtungslosigkeit. Jede Widersprüchlichkeit ist nicht nur erlaubt, sondern Dogma: wir haben Relativismus als Dogma. Jede konkrete, langfristig orientierte Entwicklungsperspektive wird als totalitär oder ideologisch markiert, konsequentes Handeln ist nicht erwünscht. Nur „Offenheit“ für jeden Sinn und Unsinn. Schöne, neue „Offenheit“.

Die Dritte im Bunde, genauso hässlich anzusehen, ist die mafiöse „OMERTÀ“, die strategisch verabredete Verschwiegenheit. Ich rede nicht, ich beziehe keine Stellung, ich habe keine Meinung. „Diese Sache ist noch nicht reif“ oder auch das Zeitdruck-Argument, als Ausrede, ... ich verstehe Ihre Frage nicht, ... Sie verstehen mich nicht. Das Aussitzen aller mir nicht zupass kommenden Ansichten und Intentionen, taktisch eingesetztes Weggucken.

III. TINA, TATA und OMERTÀ, es sind Vorboten: mit Erkenntnisdiskreditierung fängt es an und breitet sich aus, immer dort, wo kein Erkenntniskampf geführt wird. Die Gleichsetzung von Erkenntnis mit negativer Kritik ist gesamtgesellschaftlich, bis tief in spirituelle Gemeinschaften und Bewegungen hinein, bereits verankert. Aber Kritik ist ein Notwendiges und darin ein Gutes, Kritik war ein lateinisches Wort mit der Bedeutung: Unterscheidung.

Wir brauchen die Umwertung solcher Umwertungen. Und das geht nur, wenn wir den Kampf auf das Feld des Geistigen führen. Kritisieren heisst unterscheiden. Jedoch: Unterscheiden ist nicht abwertende Kritik, was an sich klar ist – aber es muss laut in den sozialen Raum hineingesprochen werden, denn dieser ist verseucht von TATA und TINA. Und er ist vielfach unsichtbar-hermetisch abriegelt durch die OMERTÀ.

Und wenn das Individuum aus dem Umkreis geltender Normvorstellungen durch eine neue Unterscheidung heraustritt, so grenzt es sich nicht aus dem Sozialen aus und werde nicht aus dem Sozialen ausgegrenzt, sondern: man prüfe seine Aussage. Wer nicht prüft, ist

nicht sozial. Wer den Geisteskampf nicht führt, kann nicht sozial sein. Sozial ist, wer geistig kämpft.

«Aber es müssen wenigstens einige Menschen erst verstehen, dass Kritik grössere Liebe sein kann als blosses „Schweigen“ – namentlich Schweigen in Gedanken, das so viel schuld ist an dem, was jetzt geschieht.»
Helmuth von Moltke, post-mortem³

IV. Das soziale Leben kann nicht ein für alle Mal perfekt eingerichtet werden, es muss ständig neu errungen werden. Ohne die Vernichtung des Vergänglichen des Sozialen ist kein Neues möglich und daher keine Entwicklung. Doch muss die Vernichtung so geschehen, dass nur das Vernichtungswürdige getroffen wird, nicht das Lebensfähige. In solcher Vernichtung, im Kampf um den Geist, bildet sich gesellschaftliches Leben, Gemeinschaft ... freier Geistkämpfer. Wer auch das Lebensfähige zerstört, kämpft gegen den Geist.

„Tragen Sie aber stets in Ihrem Bewußtsein: Die Jesuiten haben die Religiosität, die Frömmigkeit den Menschen genommen, sind ganz identisch mit der römischen Staatsgewalt. Der Kampf, das heißt die Sünde gegen den Geist, ist ihr Herrschaftsgewaltmittel, die einzige Sünde, von der die Schrift sagt, dass sie nicht vergeben wird.“

Und doch kann der Geist nicht ganz ausgerottet werden, aber nur wenige werden ihn herübertragen in die Zukunft... Der Kampf gegen den Geist lag immer und liegt weiter im Hintergrund allen äusseren Geschehens.“
Rudolf Steiner⁴

V. Kampf vernichtet. Auf physischem und seelischem Feld erzeugt der Kampf Schäden, Zerstörung und Tod. Wie kann er, im Geistigen, das „Lebens-Element“ sein? *Die Sinne trügen nicht, das Urteil trägt* – das sagt Goethe.⁵ Das Problem sind nicht die Dinge und Vorgänge. Unser Geist ist das Problem.

Deswegen muss der Geist den Kampf auch um sich selbst führen, indem er ihn gerade auch gegen sich führt, eben im Sinn der Entwicklung des Denkens, im Durchschauen von Irrtum, Täuschung und Lüge durch Unterscheidungsvermögen. Das Denken erhebt sich über sich selbst. Indem sich dieses individuelle Denken mit dem Denken des Anderen vergleicht, übt es Objektivität. Das so gemeinsam Errungene ist der objektivere,

³ Post-mortem Mitteilung Helmuth von Moltkes, in der Handschrift von Rudolf Steiner. - Helmuth von Moltke 1848-1916, Dokumente zu seinem Leben und Wirken, Band 2, Basel 1993, S. 139

⁴ Rudolf Steiner zu seinem Mitarbeiter Ludwig Polzer-Hoditz am 3. März 1925, in: Thomas Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz, Ein Europäer, Basel 1994, S.564

⁵ Quelle: Maximilien und Reflexionen, Werke - Hamburger Ausgabe Bd. 12, 9. Aufl. München: dtv, 1981, S. 408

² Martin Barkhoff/Roland Tüscher, *Der erzwungene Sprechakt*, «Ein Nachrichtenblatt» Nr. 21, 22. Oktober 2017, S. 6

also wahrhaftere Erkenntnisinhalt. Die Unwahrheit ist nicht nur ein den Personen Anhaftendes: sie verbirgt die Wahrheit, sie ist ein undurchschaubarer Sachverhalt. *Wer* diesen äussert, ist nebensächlich. Wesentlich ist, dass die Unwahrheit *wirkt*. – Erst wenn die Unwahrheit zum Machterhalt eingesetzt wird, wird wesentlich, *wer* sie vertritt.

VI. Dass Irrtümer durch geschätzte Personen in die Welt kommen oder vertreten werden, schützt und schütze diese Personen vor Aufklärung nicht. Schliesslich kämpfe ich auch dann mit und *gegen mich selbst*, solange *ich* einen öffentlichen Irrtum, eine gesellschaftliche Täuschung oder eine fremde Lüge noch nicht zureichend durchgearbeitet, durchschaut habe. Das geistige Feld, auf welchem der Kampf mit der Unwahrheit geführt wird, ist *gemeinsames Terrain*.

Der Gegner ist nicht der andere Mensch, sondern die Unwahrheit in allen ihren Spielarten. Und es gehört zu den verbreitetsten Irrtümern, dass die Aufklärung einer Unwahrheit deren Vertreter meint, die andere *Person* betrifft: *Du* sagst die Unwahrheit, statt richtig: *Du* sagst *die Unwahrheit*. Es geht bei der Erforschung der Wahrheit nicht um das Persönliche, im Gegenteil, das Persönliche ist auszuschliessen (das weiss schon als Grundbedingung der Zusammenarbeit freier Geister der allererste Leitsatz-Brief Rudolf Steiners⁶).

Wenn ich Deinen Irrtum – oder eben besser: den Irrtum, der durch Dich in die Welt kam – aufkläre und Du fühlst Dich persönlich betroffen, dann klebst Du an Deiner Meinung wie der Geisterfahrer, der sich auf der Autobahn wundert, warum *die andern* in die falsche Richtung fahren. Er kann sein Leben retten, wenn er seine bisherige Überzeugung vernichtet. Dazu muss er die Identifikation mit seiner Überzeugung aufgeben, sich als Ich seiner Gewordenheit – die ja auch noch <ich> ist – gegenüberstellen: Selbsterkenntnis.

VII. Von wegen “Gegenüberstellen“, so einfach ist das nicht. Überzeugungen sind sozusagen „der härteste Klebstoff der Welt“. Von ihnen muss man sich nötigenfalls regelrecht losreissen!

Diese unsere Beschränktheit im Geistigen wird in der eigenen Seele als dunkler, dumpfer, nebelhafter Widerstand gespürt. Dieser unsichtbare Gegner verhüllt auch

⁶ „Es kann doch eben nicht *so* sein, daß das Vorhandensein der Anthroposophischen Gesellschaft von dieser oder jener Persönlichkeit nur als Gelegenheit benützt wird, um *das* zu sagen, was man aus dieser oder jener Absicht heraus persönlich sagen will, sondern die Gesellschaft muß die Pflegestätte dessen sein, *was Anthroposophie ist*. Alles andere kann ja auch außerhalb ihres Rahmens gepflegt werden. *Sie* kann nicht dafür da sein.“ (Hervorhebungen von Rudolf Steiner) - Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie. Das Michael-Mysterium*, GA 26, Dornach 1998¹⁰, S. 12

sich selbst gegenüber dem Ich – so sehr, dass das Ich sein Wirken nicht bemerkt, sich mit einer falschen Überzeugung identifiziert. Identifikation und Angleichung kraften da aus diesem unsichtbaren Gegner, er “gleich“ uns, er sieht aus wie wir, er ist wie eine Art Verdoppelung: Doppelgänger.

Wir sind im Geistigen Entwicklungsgeborene, forschende, nicht fertige. *Indem* wir eine Unwahrheit vernichten, also durchschauen, haben wir uns selbst aus unserer geistigen Beschränktheit befreit – eine Ich-Geburt vollzogen, Leben geschaffen. „Der Kampf ist auf geistigem Feld ... das Lebens-Element.“

Roland Tüscher, Kirsten Juel, Béla Szoradi

Rudolf Steiner – Notizbuch-Eintragung

«Durch die Mechanismen, die Menschenkraft ersetzen, treten aber solche Wesen in die Entwicklung ein, welche den sich als Schöpfern offenbarenden Geistern der Persönlichkeit widerstreben = aus der Verbindung mit dem Mechanismus quillt eine seelische Verfassung, welche in den heftigsten Kampf treibt gegen die neu sich offenbarenden Geister der Form –: diese neue Form der Geister der Finsternis wird heringebracht werden müssen in den inneren Seelenprozess der Menschen – denn durch den Menschen werden die neuen Geister der Persönlichkeit von den Verhältnissen der Erde Besitz ergreifen können – die Erdenverhältnisse werden dem Menschen in der Zukunft Schwierigkeiten machen, wenn er sich ihnen anpassen will; er muss sich geistigen Verhältnissen anpassen – auf der Erde wäre Gleichgewicht nötig; aber dieses Gleichgewicht ist die Offenbarung eines Kampfes – **der Kampf ist auf geistigen Felde kein böses; er ist da das Lebens-Element**: der Mensch muss die Mittel finden, den Kampf in sein Inneres zu verlegen – dagegen sträubt er sich zunächst noch unter der Führung der geistigen Mächte, welche den Kampf äußerlich erhalten wollen – aber das Äußere soll nicht mechanisch vergeistigt werden, sondern ein neues Äußeres soll lebendig aus einer neuen Geistigkeit hervorzunehmen – die Geister der Form sollen ihr Formendes aufgeben und die Geister der Persönlichkeit sollen an die Stelle treten – die Archangeloi sollen in die Persönlichkeit eintreten, d.h. der Mensch soll die geistige Ordnung verstehen lernen; die Angeloi sollen dazu die Kraft geben – der Mensch aber soll finden, dass er in seinem Leibe nicht ist; er kann es nur, wenn er diesen geistig versteht – im geistigen Verständnis wird er ihm entgleiten.»⁷

⁷ Auszug aus Rudolf Steiner, Notizbuch 101 (noch nicht in der GA); Hervorhebung hinzugefügt. - Mit freundlicher Genehmigung vom Rudolf Steiner Archiv, Dornach

Sieben Jahre ‹Ein Nachrichtenblatt› - II.

Eine Richtung für die Zukunft

Thomas O'Keefe

Vor sieben Jahren wurde das kontinuierliche Erscheinen der “Nachrichten für Mitglieder” – bzw. die “Mitglieder-Beilage” in ‹Das Goetheanum›, eingestellt. Die für die Herausgabe Verantwortlichen hatten entschieden, dass dieses wesentliche Kommunikationsorgan innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft nicht mehr benötigt wird.

Das hatte zur Folge, dass einige Menschen, denen Sinn und Bedeutung dieses, von Rudolf Steiner an der Weihnachtstagung geschaffenen Kommunikationsorgans am Herzen lag, zu überlegen mit welchem Einsatz sie persönlich bereit sind es wieder ins Leben zu rufen. So entstand die “Initiative Entwicklungsrichtung Anthroposophie” – heute bekannt als ‹Ein Nachrichtenblatt› (ENB).

Jeoch, dieser Newsletter ist nicht nur ein Ersatz für den alten – es ist etwas fundamental Anderes. ENB wurde nicht aus einer herkömmlichen Tradition geboren, sondern aus einer freien Tat: Es ist ein Ideal, das von zwei Individualitäten – Roland Tüschler und Kirsten Juel – ergriffen und zum Leben erweckt wurde.

Es gibt etwas im menschlichen Seelenwesen, das die Wahrheit mehr liebt als die eigene Meinung oder deren Verlangen nach Zuspruch; und die Aufgabe unserer gegenwärtigen Epoche besteht darin, dieses “Etwas”, Rudolf Steiner kennzeichnet es als Bewusstseins-Seele, zu kultivieren. Wenn man jedoch versucht, die Bewusstseins-Seele zu kultivieren, ohne ihr Raum zum “atmen” zu geben – im sozialen Leben, mit anderen Bewusstseinsseelen, die ein gemeinsames Streben und gemeinsame Aufgaben verbindet, dann ist das wie der Versuch, eine Pflanze wachsen zu lassen, ohne ihr Wasser zu geben.

Das soziale Atmen der Bewusstseins-Seele ist nicht nur integraler Bestandteil der menschlichen Entwicklung, sondern auch der Fähigkeit der anthroposophischen Bewegung, eine in der Anthroposophie verwurzelte, starke Identität zu bewahren. Denn es hat etwas ausserordentlich Anregendes und Inspirierendes, wenn man auf diese Weise das Streben, die Erkenntnisbemühungen des anderen wahrnehmen kann – es kann sich etwas wie ein spirituell-kultureller Katalysator für die Aufrechterhaltung einer lebendigen Beziehung zur Anthroposophie bilden. ENB bietet den Anthroposophen einen

“Spiegel”, durch den sie – frei von den Beschränkungen der “öffentlichen Meinung” oder einer auf Hochglanz polierten Formalität – das Streben, die Fragen, die Sorgen und Initiativen anderer erleben können, die sich ernsthaft um die Anthroposophie bemühen.

Ein *freies* kulturelles Geistesleben braucht den Dialog über bedeutende Bezüge, Erkenntnisse und wesentliche Erfahrungen als Herzensangelegenheit wie die Luft zum Atmen. Es kann unstrukturiert, ungeschliffen und manchmal auch kontrovers und unbequem sein – und es mag von einem gewissen Standpunkt aus unharmonisch erscheinen. Aber es ist nur unharmonisch aus einer Perspektive, die Harmonie als bloße Abwesenheit von Meinungsverschiedenheiten versteht. Aus einer Perspektive, die Harmonie sucht, in einem Prozess des gemeinsamen Durcharbeitens widersprüchlicher, oder sich widersprechender Sichtweisen und einem allmählichen Sich-Annähern an einen überpersönlichen Wahrheitsgehalt, erscheint das spirituell-kulturelle Leben der Bewusstseins-Seele als die schönste Art von Harmonie: eine Harmonie, die in den Komplexitäten der menschlichen Realität verwurzelt ist und die durch die Alchemie der Entfaltung der Individualität in der Gemeinschaft aufblühen kann. Um jedoch die zarten Keime dieser Bewusstseins-Seelen-Harmonie zu erkennen und einen Raum zur Entfaltung zu schaffen, bedarf es eines tiefen Vertrauens in die Fähigkeit des Menschen *über sich hinauszuwachsen aus Liebe zur Wahrheit*.

‹Ein Nachrichtenblatt› ist eine Publikation, in der das Streben nach Klarheit und Wahrheit hoch geschätzt wird, wo Eigeninitiative – ob in Gedanken oder in der Tat – Begeisterung findet und wo das Herz ermutigt wird, Gedanken zu haben und die Anthroposophie auf dieser durch und durch menschlichen Basis zu kultivieren. Dies ist das spirituell-kulturelle Umfeld, das Roland Tüschler und Kirsten Juel in den vergangenen sieben Jahren geschaffen und gepflegt haben. Es ist ein Café Griensteidl der Neuzeit: ein Ort, an dem die Bewusstseins-Seele in ihrer Arbeit mit der Anthroposophie sozial atmen kann. In diesem Sinne ist es eines der vitalsten Organe des geistigen Goetheanum. Möge sein Wert von den Mitgliedern weit und breit wahrgenommen werden, und möge das Lebensblut des Zusammenarbeitens und der materiellen Unterstützung es für kommende Jahre weiter stärken.

Sieben Jahre ‹Ein Nachrichtenblatt› - III.

Stimmen –

*Was mir ‹Ein Nachrichtenblatt›
viel wert macht:*

Keine konventionellen Smily-Fotos von Autoren, *keine* Snap-Shots von gelungenen Meetings, bei denen man nicht dabei war, *keine* Berichte von so „wichtigen“ Veranstaltungen irgendwo, *keine* überflüssigen „Redundanzen“ und „Evaluationen“ (ich meine die Meinungen und deren Be-Wertungen).

Stattdessen wirkliche, menschenwürdige Substanz, deutliche Fragen statt schneller Antworten. Als Leser darf man mitdenken und -empfinden, – im Bewusstseins-Licht statt im Meinungs-Nebel.

‹Ein Nachrichtenblatt› nähert sich damit dem hohen Ideal, das Rudolf Steiner in den Vorträgen zur Gemeinschaftsbildung in diese Worte brachte:

„Nicht ‘Weisheit vom Menschen‘ ist die richtige Interpretation des Wortes ‘Anthroposophie‘, sondern Bewusstsein seines Menschentums; das heißt, *hinzielen* sollen Willens-Umwendung, Erkenntnis-Erfahrung, Mit-Erleben des Zeitenschicksals dahin, der Seele eine *Bewusstseins*-Richtung, eine Sophia zu geben.“

(13. Februar 1923, GA 257)

Herzlichen Dank für die Weg-Weisung in diese Richtung.

Peter A. Wolf

*

Liebe Kirsten Juel, lieber Roland Tüscher,

Herzlichen Glückwunsch zum 7. Geburtstag von ENB! Es ist eine echte Leistung. Sieben Jahre lang hat ENB mit vielen ausgezeichneten Artikeln die Wahrheit der Anthroposophie und was am Goetheanum wirklich geschieht, beleuchtet, sowohl die guten als auch die problematischen Dinge.

ENB arbeitet wirklich im Geist der ursprünglichen, wöchentlichen Beilage zur Wochenschrift *Das Goetheanum*, wie sie im 14. Statut der Weihnachtstagungs-Gesellschaft beschrieben ist. Ich wünsche Ihnen und allen, die daran arbeiten, ENB für die nächsten 7 Jahre Kraft und Einsicht zu geben.

*Mit freundlichen Grüßen,
Stephen E. Usher, Ph.D.*

‹Ein Nachrichtenblatt›

Nach sieben Jahren können Roland Tüscher und Kirsten Juel auf sehr viel Erreichtes zurückschauen. ‹Ein Nachrichtenblatt› überzeugt sowohl durch die breite Vielfalt der Themenbereiche als auch deren inhaltliche Tiefe.

Von spezifischen Sachfragen wie die okkulte Gefangenschaft, einer Erstübersetzung und -veröffentlichung eines weichenstellenden Vortrags von Winston Churchill 1947 in der Albert Hall in London, über erhellende Artikel zu den Hintergründen der Geopolitik, über künstlerische Fragen bis hin zu Berichten zu Generalversammlungen der A.A.G und kritischen Ausführungen zu Sonderzielen innerhalb derselben. Das regelmässig im 2-Wochen-Rhythmus erscheinende Blatt wird zudem häufig inhaltlich durch spezielle Themenhefte erweitert, wie z.B. über den Christus. Schon vom äusseren Rahmen der Veröffentlichungen wird eine fundierte Intensität erreicht.

Ein wesentliches Merkmal, das die inhaltliche Breite durchzieht, ist ein Blick zurück zu den seelisch-geistigen Wurzeln der Gesellschaftsbildung in der Zeit Rudolf Steiners, verbunden mit einem verantwortungstragenden Blick für die Zukunftsaufgaben der Anthroposophie und der Anthroposophischen Gesellschaft im Chaos der Zeitverhältnisse. Die äussere Welt erscheint wie eine Sackgasse, die den klärenden und notwendigen Beitrag der Anthroposophie dringend braucht, in einer Zeit, in der die Anthroposophische Gesellschaft die Kulmination am Ende des 20. Jahrhunderts nicht erreichte, sondern von einer Krise in die andere gerät. Die Aufgaben der Zeit bestehen aber weiterhin und was nicht vom Zentrum getan wird, das muss von der Peripherie geleistet werden. Als Herausgeber des russischen Nachrichtenblattes „Anthroposophie in der Welt“ wünsche ich Roland Tüscher und Kirsten Juel weiterhin einen gesunden Blick für die Zeitverhältnisse und die Wege, die sich finden lassen wollen, wenn wir uns ihrer mutvoll und verantwortungstragend würdig erweisen.

In einer Zeit, wo die Angriffe nicht nur gegen den einzelnen sich seelisch-geistig entwickelnden Menschen erfolgen, sondern auch gegen die Volksgemeinschaften, erscheint es mir wichtig, sich intensiv mit den Volksgeistern zu befassen, damit auch von dieser Seite her ein Zusammenhalt auf der Ebene des Volkes unterstützt werden kann.

José García Morales, Historiker, Basel

*Herausgeber Humanus-Verlag
und russisches Nachrichtenblatt*

Liebe Kirsten, lieber Roland,

ich bin sehr froh über Euer Mitteilungsblatt! Ich teile zwar keinesfalls alle Meinungen, die da vertreten werden, freue mich aber sehr darüber, dass in diesem Blatt auch Stimmen hörbar werden können, die es anderenorts nicht durch die Zensur schaffen würden. Das anthroposophisch orientierte Geistesleben ist durch Euch ein bisschen freier geworden.

Ich freue mich, wenn eine gesunde Balance entsteht zwischen Zeitkritik, anthroposophischer Vertiefung und persönlichen Voten, die davon erzählen, „wie es einem ums Herz ist“.

Für die nächsten sieben Jahre wünsche ich Euch, dass noch mehr Autoren Euer Mitteilungsblatt entdecken und es durch ihre persönliche Farbe bereichern. Je reicher die Gesichtspunkte und je vielfältiger der Blumenstrauß der Äußerungen, desto hilfreicher scheint mir heute eine Zeitschrift zu sein. Blätter mit eingeschränktem Ideenhorizont interessieren mich immer weniger. Wo Brücken geschlagen werden können und bislang Unhörbares hörbar werden darf, sehe ich Zukunft.

Denn oft sind es die leisen Stimmen, welche das Hilfreichste formulieren. Und oft sind diejenigen, die die Wahrheit benennen, unbeliebt. Dass auch leise Stimmen und mutige Denker bei Euch einen Raum finden, wo man sie hört, freut mich.

Ganz toll fände ich es, wenn ein Millionär auftauchen würde, der es ermöglicht, dass Euer Mitteilungsblatt aus dem elektronischen Untergrund auftauchen und vorwiegend als Printzeitung erscheinen und verschickt werden könnte.

Herzlichen Dank für Eure wertvolle Arbeit und alles Gute für die nächsten sieben Jahre!

Johannes Greiner

*

Liebe Kirsten, lieber Roland,

mit den besten Wünschen möchten wir Euch zum 7-jährigen Bestehen von „Ein Nachrichtenblatt“ unseren Dank aussprechen für Eure so wichtige Initiative! Rückblickend war es für uns ein bedeutender Schicksalsmoment, Euch kennenzulernen, unmittelbar nachdem Ihr mit der Herausgabe begonnen hattet. So durften wir die Entwicklung aus nächster Nähe beobachten und auch begleiten. Es war keineswegs selbstverständlich, dass die kleineren und grösseren Krisen mit Mut, Schicksals-Zuversicht und Positivität von Euch gemeistert werden konnten, denn es war mehr als einmal fraglich, wie die Herausgabe weiter getragen werden konnte.

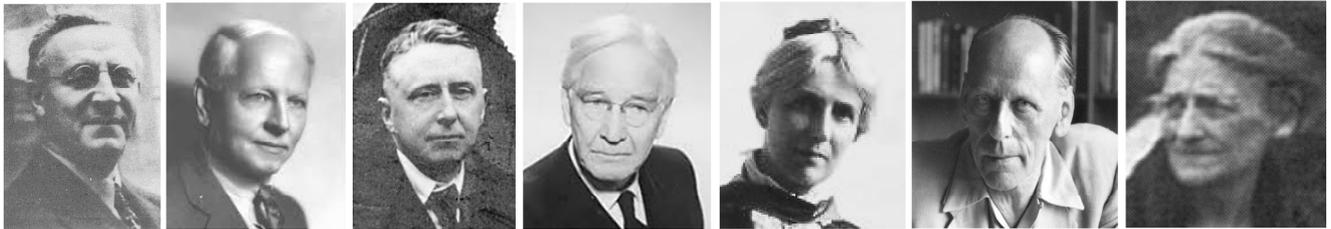
Nicht zu unterschätzen scheinen uns der Wert und die Bedeutung von «Ein Nachrichtenblatt» für die anthroposophische Gesellschaft und die anthroposophische Bewegung, als freie Initiative zur Ergänzung der offiziellen Mitteilungsorgane der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Denn in ihnen wird leider schon seit Jahrzehnten – in unterschiedlichem Masse – einseitig und zum Teil tendenziös berichtet. Es gehört mit zu der tragischen Situation der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, dass es bis heute nicht möglich ist, sich zu wichtigen Entwicklungen in der Gesellschaft allein aus den offiziellen Mitteilungsorganen ein auch nur annähernd objektives Bild zu verschaffen. Als Beispiele seien genannt die Konflikte der Jahre 1925 - 1935, der Nachlassstreit und die Konstitutionsfrage, bei der es darum geht, ob und wie sich damals die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft aus der Weihnachtstagungsgesellschaft gebildet hat und wie die heutige Beziehung ist. Anderslautende Auffassungen, welche heute allgemein als richtig, oder ergänzende, die heute als wertvoll angesehen werden, konnten über Jahrzehnte nur in „alternativen“ Nachrichtenblättern erscheinen. Ein wichtiges Beispiel hierfür sind die „Mitteilungen aus der der anthroposophischen Bewegung“, die in der Zeit von 1946 bis 2017 von der „Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz“ herausgegeben wurden und welche in Folge des Nachlassstreites entstanden waren. Diese Publikation enthielt neben Mitteilungen aus dem Gesellschaftsleben auch wertvolle Beiträge zu einem breiten anthroposophischen Spektrum, die auch heute noch sehr lesenswert sind.

So haben engagierte Mitglieder immer wieder Wege suchen müssen, um die Einseitigkeit offizieller Mitteilungsorgane auszugleichen. Damit befindet Ihr Euch in „guter Gesellschaft“ all jener Mitglieder-Initiativen, welche dazu beigetragen haben, dass wenigstens für einige Mitglieder eine eigene Urteilsbildung durch ergänzende Beiträge ermöglicht wurde. Als 2011 die „Nachrichten für Mitglieder“ nahezu abgeschafft wurden, indem sie nicht mehr wöchentlich, sondern nur noch 10 x jährlich als „Anthroposophie weltweit“ erscheinen, wurde die Bedeutung dieses Kommunikationsorganes von Euch geistesgegenwärtig erkannt und – «Ein Nachrichtenblatt» ergänzend begonnen. Zuerst in bescheidener Form – dann auf Grund zunehmender Ermutigung und Resonanz gewachsen, konnte es bis heute durchgetragen werden! Dafür unseren herzlichsten Dank!

Mögen auch in den kommenden 7 Jahren weiterhin engagierte Leser mitwirken und mittragen und Euch Mut, Positivität und Ausdauer weiterhin treue Begleiter sein!

*Thomas Heck und
Eva Lohmann-Heck*

Der „ganz gleichwertige, periphere-Kräfte Vorstand“ – 1923 / Weihnachtstagung zugleich die Korrespondenten des Nachrichtenblattes



Joseph van
Leer

Henry B.
Monges

Harry
Collison

Karl
Ingerö

Millicent
Mackenzie

Willem
Zeylmans van
Emmichoven

Alice
Sauerwein

(kein Foto)



Emmelina de
Renzis –

Charlotte
Ferreri

Lina
Schwarz

Ludwig
Polzer Hoditz

Carl
Unger

Emil
Leinhas

Hans
Büchenbacher

Eine Korrektur – zum Kampf auf geistigem Felde

Wo ist der „periphere-Kräfte Vorstand“ heute?

Rudolf Steiner bildete bei der Neugründung der Anthroposophischen Gesellschaft, Weihnachten 1923, für deren Leitung ein „Kräfte-Organ“: einen Vorstand des Zentrums und einen der Peripherie, wie in Entsprechung zur Polarität des Doppel-Kuppel-Baus oder des Doppel-Dodekaeder-Grundsteins, des physischen, wie auch des geistigen. „Der Vorstand“ bestand aus dem „zentrale-Kräfte Vorstand“ und dem „periphere-Kräfte Vorstand“ und zwar beide in „ganz gleichwertiger“ Funktion. Der „periphere-Kräfte Vorstand“ bildete zugleich das autorisierte Korrespondenten-Netzwerk für das Nachrichtenblatt der anthroposophischen Gesellschaft.

Die Beschränkung auf einen *zentral* organisierten Vorstand, bei Ausser-Kraft-Lassung des „ganz gleichwertigen“, peripheren (Korrespondenten-) Vorstands, entspricht der Form eines gewöhnlichen „Statuten-Vereins“, nicht der Konzeption der Neugründung der anthroposophischen Gesellschaft von 1923.

Die gegenwärtige, nur noch zentrumsorientierte Organisation widerstrebt dem freien Fluss von Initiative und Verantwortung zwischen Peripherie und Zentrum und kann sich daher, selbst bei Einsatz des besten Willens, nicht freiheitlich-modern auswirken. Die Statuten unserer heutigen Gesellschaft sind nicht diejenigen der Neugründung von 1923 (der Weihnachtstagung), welche Peripherie und Zentrum in der Leitung integrierte. Die rechtsgültigen Statuten der heutigen AAG gründen auf denjenigen des ehemaligen „Bauvereins“, eines gewöhnlichen, klassischen Vereins. Dieser bedurfte damals aus sachlichen Gründen einer zentralen Führung. Eine sachliche Begründung für das Einsetzen der Bauvereins-Statuten an Stelle der Statuten der Weihnachtstagung ist nicht vorhanden.

Dies bedarf der Korrektur, zunächst in Form der Erkenntnis des wahren Sachverhalts.⁸

Roland Tüscher, Kirsten Juel

⁸ (Zitatnachweis u. Details: Roland Tüscher, *Elemente einer Organisation mit Freiheit*, ENB Nr. 1/2018)

Zu den „Korrespondenten“ des Nachrichtenblattes

Emanuel Zeylmans van Emmichoven
an Martin Barkhoff, am 7. Dezember 1987

Emanuel Zeylmans
 Memmingerstr. 18
 D 7410 Reutlingen
 Tel. 07121/24323



7. Dez. '87

Lieber Herr Barkhoff,

Ich möchte empfehlen, dass Sie und Herr Tüscher in GA 260 die Seiten 200 und 201 noch einmal genau studieren (Edition 1985; alte Ausgabe S. 186-187). Darin können Sie genau finden, wie Rudolf Steiners Grundidee des Nachrichtenblattes festgehalten ist; er bezieht sich da auf seine Schilderung Seite 108, 109 und nennt auch die Menschen, von denen er hoffte, dass sie solcherart mitarbeiten würden. (Auch sonst ist dieses Buch sehr lesenswert, wie Sie sicher schon wissen - besonders, wenn man die fehlenden Vorträge der GA 233 einbezieht).

Ita Wegman hat diese Anregung wortwörtlich aufgefasst und ab April 1925 wöchentlich niedergeschrieben, wie's ihr ums Herz war. Dadurch, dass nicht auch viele Andere das taten, bekamen diese, ihre Aufsätzchen, einen garnicht beabsichtigten Nachdruck. Stellen Sie sich mal vor, dass zehn, 20 prominente Anthroposophen Rudolf Steiners Anregung vom 30. Dezember '23 in die Tat umgesetzt hätten! Was für ein Nachrichtenblatt wäre das gewesen!!

Rudolf Steiner hat offenbar 15 bis 20 solcher Berichte wöchentlich erhofft, eintreffend aus aller Welt! "Kosmopolitischer" kann man es sich kaum vorstellen. Wenn man voraussetzt, dass wesentliche Impulse sich im 33-jährigen Rhythmus wiederholen können (oder in den Kosmos verduften), so haben Sie als Redakteur der Nachrichten noch ein, zwei Jahre Zeit, diesen Impuls wieder zu ergreifen und erfolgreich in Gang zu setzen.

Ich kenn' Ihre Nöte, lieber Herr Barkhoff - darüber möchte ich mit Ihnen garnicht korrespondieren; man sieht auch Ihre Bestrebungen, bishin zu Gsängers Gedankenkolossalitäten. Ein anthroposophischer Magen muss eben viel mehr verdauen können als ein gewöhnlicher Magen, das gehört zur esoterischen Entwicklung.

Also: guten Mut und immer nur Vorwärts!

Jhr E. Zeylmans.

PS Diese Zeilen sind natürlich nicht als "Korrespondenz" gemeint..

Bericht vom Mitgliedertag am 3. November 2017

Zum Rechenschaftsbericht für die Faust-Inszenierung

Der Mitgliedertag zum Rechenschaftsbericht für die Faust-Inszenierung fand am Freitag dem 3.11.2017 von 14.00 bis 17.30 in der Schreinerei statt. Es hatten sich etwa 50 Mitglieder eingefunden. Leider war durch die Terminwahl vielen Berufstätigen eine Teilnahme nicht möglich. Auch fanden gleichzeitig Veranstaltungen für Lektoren und verschiedene Bühnenproben statt, sodass weitere eventuell interessierte Mitglieder und Künstler ebenfalls nicht teilnehmen konnten. Der Vorstand war, bis auf Matthias Girke, vollzählig anwesend. Von den künstlerisch Verantwortlichen bzw. Mitwirkenden nahmen teil u.a. Margrethe Solstad, Christian Peter, Stefan Hasler, Barbara Stuten, Bodo Bühling, Urs Bihler und zeitweise Angelina Gasquez, sowie weitere der Verfasserin nicht namentlich bekannte Mitwirkende. (Insgesamt waren etwa 70 Menschen anwesend).

Paul Mackay begrüßte die Anwesenden und gab einen Ausblick auf den vorgesehenen Ablauf. Von Ernst-Felix von Allmen kam als Frage: Da es im Antrag heisst, dass zur Vorbereitung und Moderation des Mitgliedertages auch Mitglieder und Antragsteller einbezogen werden sollten, wie dies denn geschehen sei und wo diese seien? Es stellte sich heraus, dass Paul Mackay sich nicht erinnern konnte, dass dieser Passus im Antragstext stand. Der entsprechende Passus wurde vorgelesen. Eine solche Einbeziehung hatte nicht stattgefunden.

Der vom Vorstand vorgesehene Ablauf, wonach in einem ersten Teil die Berichte von Seija Zimmermann, Bodo von Plato, Justus Wittich und Stefan Hasler gedacht waren und nach einer Pause Fragen und Gespräch, erwies sich als nicht sinnvoll, sodass Rückfragen und Redebeiträge jeweils nach Bedarf erfolgten.

Seija Zimmermann als Verantwortliche für die Bühne ab Januar 2011 begann ihren Bericht mit einer detaillierten Chronik der Ereignisse, von denen nur einzelne Punkte hier genannt werden. Seija Zimmermann berichtete, dass vom Kulturdezernenten aus Solothurn, Herrn Fischer, 2011 die Frage kam: *Wann wird wieder Faust am Goetheanum aufgeführt?* Es gab also geradezu einen Auftrag aus „der Welt“, die eine solche Inszenierung als Aufgabe des Goetheanum sieht.⁹ Margrethe Solstad übernahm die Leitung der Eurythmiebühne Ostern

⁹ Wobei sich interessanterweise diese positive Erwartung gründet auf gerade jene früheren Inszenierungen, die seitens der Verantwortlichen offensichtlich als völlig überholt und unzeitgemäss angesehen werden.

2011. Am 2. Mai 2011 fand eine erste Vorbesprechung des Faust-Projektes mit Seija Zimmermann, Margrethe Solstad und Christian Peter statt. Aus Seija Zimmermanns Bericht ging weder hervor, von wem konkret die Beauftragung erfolgte, noch wie der Auftrag für die Neuinszenierung in Bezug auf Stil und Ziel lautete.

Ebenfalls schon 2011 wurde Martina Maria Sam für die Dramaturgie vorgesehen, die ihre umfassende Doktorarbeit über „Die Faust-Rezeption Rudolf Steiners“ geschrieben hatte. Seija Zimmermann berichtete, *sie habe die umfangreiche Doktorarbeit von Martina Maria Sam vollständig durchgearbeitet und studiert. – Sie habe jedoch grossen Respekt vor den Künstlern. Sie selbst sei von Beruf Arzt und als Arzt gibt sie möglichst freien Raum dem, was da werden will. Für sie habe oberste Priorität, dass dem Menschen und Künstler Freiraum gegeben wird.* Worin konkret bestand ihre Aufgabe als Verantwortliche im Team der Künstler und als Vorstand, da sie sich offensichtlich in inhaltliche und künstlerische Fragen sowie Richtungsentscheidungen gar nicht einbringen wollte und auch fachlich nicht konnte?

Zu dem Team kamen hinzu Ilja van der Linden für die Beleuchtung, Roy Spahn für das Bühnenbild sowie Nils Frischknecht als Bühnenleiter. Seija Zimmermann sprach von einer „Grundidee der Gemeinschaft“, die in wöchentlichen Treffen über Monate entstand. Diese „Kernidee“ wurde dann vom Künstlerteam der Hochschulleitung vorgestellt. Über den Inhalt dieser „Grundidee“ wurde den Mitgliedern nichts berichtet. Auf die Frage, auf Grund welcher Kriterien die Auswahl der Schauspieler erfolgte, antwortete Christian Peter mit dem humorvollen Hinweis auf die überwiegend ergrauten Häupter im Saale, *im Blick auf die Zukunft habe man jedenfalls eine Verjüngung des Ensembles angestrebt... Die Mehrzahl der Schauspieler habe eine anthroposophische Ausbildung durchlaufen.* Davon war sprachlich allerdings wenig wahrnehmbar, zumal Mikrofone verwendet wurden. Auf die Frage an den Vorstand, warum denn Christian Peter beauftragt wurde, von dem man doch wissen konnte, dass er – laut eigenen Aussagen (schriftlich in der Presse und in der Wochenschrift zu finden) Rudolf Steiners Erläuterungen zu Faust nicht einbeziehen, sondern alles nach der „Papyrus-Methode“ von Grund auf neu machen wollte, antwortete Bodo von Plato in dem Sinne, *dass sich dies im Grunde wie von selbst verstünde, da Margrethe Solstad und Christian Peter beide seit Jahrzehnten im Faust mitgewirkt hätten und über reichlich Erfahrung verfügten, Christian Peter seit über 40 Jahren.*¹⁰ – Es folgte

¹⁰ Ob es nicht gerade am Goetheanum neben Fähigkeiten und Erfahrungsschatz auch auf die Intentionen und Ziele ankäme, wenn man Aufgaben übernimmt?

die Frage, woher die offensichtliche Entscheidung kam, dass der Sprach- und Schauspielimpuls Rudolf Steiners für diese Neuinszenierung *unberücksichtigt* bleiben dürfe? (Was in einem persönlichen Gespräch mit einem Vorstandmitglied bestätigt worden war). Dazu nahm Bodo von Plato sehr energisch Stellung: *Es habe nie eine dezidierte Entscheidung gegeben, Rudolf Steiner n i c h t einzubeziehen! Das wäre ja Blasphemie! Selbstverständlich nehmen wir Rudolf Steiners Hinweise ernst. Aber dies bedeute nicht, dass man jede einzelne Angabe eins zu eins umsetze.* - Der offensichtliche Widerspruch zwischen der Aussage von Bodo von Plato und der tatsächlich von Christian Peter erklärten und bekannten Absicht für die Neuinszenierung blieb bestehen: Einerseits betont der Vorstand, man nehme Rudolf Steiners Hinweise ernst und gleichzeitig erfolgt die freilassende Beauftragung eines Regisseurs, der dies ausdrücklich nicht will. Zudem wurden zwei Künstler beauftragt, deren Intentionen gerade in dieser Hinsicht entgegengesetzte waren („Das Goetheanum“ 24.2.2017) – wie hätte daraus etwas Fruchtbare entstehen können? Die Folge dieses „künstlerischen Freiraumes“ war: *„Ein langer intensiver und menschlich-künstlerisch sehr schwieriger Prozess.“* (Paul Mackay) – Mit dem Ergebnis, so Bodo von Plato: *„Es hat künstlerisch und spirituell nicht genügt. Der Stoff ist nicht genügend spirituell durchdrungen.“*

Wo liegen die Gründe für diese mangelnde spirituelle Durchdringung? *In der unzureichenden Zusammenarbeit der Künstler*, so Bodo von Plato! *Im menschlichen Miteinander sei etwas nicht zur Geltung gekommen, zum einen zwischen den Eurythmisten und Sprachgestaltern, zum anderen zwischen der Goetheanumleitung und dem Ensemble.* – Wie soll jedoch ein fruchtbares Miteinander möglich werden bei ganz gegensätzlichen Intentionen? Hat nicht der Vorstand die Zielrichtung der Beauftragung zu verantworten und daher ebenso den schwierigen Prozess und sein Ergebnis?¹¹

Auf die Frage, wie es möglich sei, dass man zu dieser Beurteilung erst jetzt gekommen sei, zwei Jahre nach den ersten besorgten und kritischen Rückmeldungen, lautete die schlichte Antwort von Paul Mackay: *„Wir haben eben so lange gebraucht“.* Auch hier ein Rätsel: Von den kritischen Zuschriften, in denen z.B. gerade die spirituelle Durchdringung des Stoffes vermisst wurde, wurde über zwei Jahre lang nichts veröffentlicht,

¹¹ Von den Künstlern lässt sich sagen, dass niemand von ihnen mit seinen Impulsen hinter dem Berg gehalten hat und daher auch die ganz unterschiedlichen Intentionen eben niemandem verborgen geblieben sein können. Auch Christian Peter war diesbezüglich offen und ehrlich von Anfang an.

man hat sie sogar als „Schlechtredner“ diskreditiert, während die Verantwortlichen stets nur auf die positive Resonanz und stehenden Ovationen verwiesen, sowie lobende Leserbriefe veröffentlichten. Erst jetzt wird auf Grund des von den Mitgliedern gewünschten Rechenschaftsberichtes hin zugegeben, dass es „künstlerisch und spirituell nicht genügt“.¹² Wie kann unter solchen Voraussetzungen ein Vertrauen in die Leitung am Goetheanum entstehen?

Zu der Frage von Ronald Templeton, aus welchen Gründen sich Martina Maria Sam aus dem Team zurückgezogen habe, nahm der Vorstand keine Stellung, sondern gab die Frage an Christian Peter weiter. Dessen Ausführungen blieben unklar, ihnen war in etwa zu entnehmen, dass die Zusammenarbeit vor allem wegen Terminfindungsschwierigkeiten endete. Da man jedoch aus ihrer Dissertation ersehen kann, wie Martina Maria Sam mit ganzer Seele in dem lebt, was Rudolf Steiner aus seinem tiefen Verständnis heraus zu Faust erforscht und an Voraussetzungen geschaffen hat für eine dem Werk angemessene Inszenierung und Christian Peter genau davon „frei“ werden wollte, lassen sich auch noch andere Gründe für ihren Rückzug denken. Zu ihren Motiven wurde jedoch leider nichts gesagt. Lediglich vier Vorträge hielt sie für das Ensemble, wie von ihr schriftlich – durch die von Seija Zimmermann an sie weitergeleitete Frage – zu erfahren war.

Auch wenn seit Januar 2017 durch die Neubesetzungen für die Rollen des Faust und Mephisto die Inszenierung an Qualität gewonnen hat und insgesamt die Sprache wieder mehr zur Geltung kam, und auch durch das verstärkte chorische Sprechen die Rhythmen der Dichtung und der ätherische Strom wieder zu leben begonnen hatten, ändert dies nichts am Weiterwirken der Grundintention der ganzen Inszenierung, und noch weniger an den unbeantworteten Fragen hinsichtlich der Rolle und Verantwortung des Vorstandes.

Aus diesem Rechenschaftsbericht ergaben sich keine klaren Antworten auf die Fragen: Wer hat den Regisseur beauftragt? Wie lautete der Auftrag konkret? Warum wurde ein Regisseur beauftragt, der ausdrücklich ohne den Sprach- und Schauspielimpuls Rudolf Steiners arbeiten wollte und ohne die Einbeziehung der geisteswissenschaftlichen Forschungsgrundlagen Rudolf Steiners, während man doch andererseits angibt, „Rudolf Steiners Hinweise ernst zu nehmen“? Warum dauerte es so lange, bis auch von den Verantwortlichen erkannt oder zugegeben wurde, dass die Inszenierung spirituell nicht genügend durchdrungen ist? Und vor allem,

¹² Wobei sich hier die Frage stellt, ob alle unter „spirituell“ das Gleiche verstehen.

wie kann es sein, dass dafür die Schauspieler in Rechtfertigungs-Not geraten, wie am Mitgliedertag geschehen, während aus der Leitung niemand konkret Verantwortung übernimmt und entsprechende Konsequenzen zieht? – Im Gegenteil: Noch vor dem Mitgliedertag sind erneut Richtungsentscheidungen getroffen worden, indem die Regie an Andrea Pfahler übertragen wurde.

Werden wir als Mitglieder überhaupt ernst genommen? Warum werden wir nicht einbezogen in Richtungsentscheidungen von derartiger Tragweite? Wo bleibt die vielbeschriebene Bereitschaft zum Gespräch und Ermunterung zu aktiver Mitwirkung (siehe Impressum von „Anthroposophie weltweit“) in der Realität? Man wird nicht einmal dann in die Gestaltung einbezogen, wenn der Auftrag dazu von der Generalversammlung gegeben wurde, wie im Falle des Mitgliedertages zum Rechenschaftsbericht.

Dies alles wirft gravierende Fragen bezüglich der Intentionen des Vorstandes und der Hochschulleitung auf, vor allem angesichts der Intensität, mit der gerade „Goetheanum in Entwicklung“ vorangetrieben wird, ebenfalls ohne Einbeziehung der Mitglieder.

Andrea Pfahler antwortete auf die Frage, ob sie etwas zu ihrem Konzept und Intentionen sagen könne: Sie sei jetzt auf diese Frage nicht vorbereitet, es sei alles noch ganz offen und nichts klar besprochen. Es erfolgt hier erneut ein unbestimmter Auftrag – von wem? – und dazu noch an eine Künstlerin, die offensichtlich weder Rudolf Steiners geisteswissenschaftliche Grundlagen einbeziehen will, noch über die jahrzehntelange Erfahrung von Christian Peter verfügt. Klar und bekannt und an ihren Inszenierungen sichtbar ist, dass sie einen frischen, schwungvollen Inszenierungsstil hat, „gekonnt“ ganz im herkömmlichen modernen Sinne.

Justus Wittich brachte klar zum Ausdruck: *Nur wenn es gelingt, den grossen Saal wenigstens 5 x jährlich ausverkauft zu haben durch Grossveranstaltungen, wird er auf Dauer finanziell tragbar sein. Dafür brauchen wir die Mysteriendramen und Faust-Festspiele. Er selbst war von Faust 2017 begeistert und wird sich voll dafür einsetzen, dass wir auch 2020 wieder Faust aufführen können. Die Inszenierung von Grund auf zu erneuern sei nicht finanzierbar.* Kann es sein, dass man sich erhoffte, durch eine „Popularisierung“ und Modernisierung der Inszenierung, das heisst Anpassung an den Zeitgeschmack, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen? Dem steht diametral gegenüber, was Rudolf Steiner im Zusammenhang mit dem Impuls der Weihnachtstagung wiederholt betonte, dass wir nicht weiterkommen werden durch eine Anpassung oder Orientierung am äusseren Erfolg, sondern nur durch ein Schöp-

fen aus den geistigen Quellen und *„Nur wenn wir uns in jedem Augenblick verantwortlich fühlen gegenüber der geistigen Welt“*. Modernes Theater im Sinne des Zeitgeschmackes darf doch überall in der Welt stattfinden – nur was den Auftrag des Goetheanum betrifft, scheiden sich heute die Auffassungen innerhalb der Mitgliedschaft.

Seitens der Mitglieder wurde an einige Grundmotive des Kunstimpulses Rudolf Steiners erinnert. Samuel Aebi sprach von den künstlerischen Gesetzmässigkeiten des Theaters im Bühnenraum. *Dieser Raum sei eigentlich etwas wie der geistige Raum jenseits der Schwelle, die Bühne und Zuschauerraum unsichtbar trennen. Der Zuschauer könne dann, aus einer meditativen Grundhaltung heraus, wie in ein imaginatives Bild schauen. Imaginative Bilder werden in der Fläche erlebt. Die Ereignisse auf der Bühne müssen dem gemäss als ein solches Bild wie „in der Fläche“ gestaltet sein. Dem widerspricht es, wenn der Schauspieler dem Publikum den Rücken zukehrt – oder bei Dialogen das Profil zeigt¹³, weil man sich damit wie in der Sinneswelt bewegt, wie im physischen Raum – und statt Kunst entsteht auf der Bühne Naturalismus. Es ist der Stil des üblichen Theaters. Sollten am Goetheanum nicht andere Impulse leben?*

Brigitte von Roeder beschrieb, was Rudolf Steiner für die Eurythmie sagte, was aber dem Prinzip nach für alle Künste gelte in dem Sinne, dass es darum gehe, *„den Stoff“ ins Ätherische zu heben und aus dem Ätherischen zu gestalten und verwandeln. In der Eurythmie ist es die Aufgabe, den physischen Leib hereinzuheben in die Bewegungen des ätherischen Leibes, sodass er die ätherischen Bewegungen im Physischen sichtbar werden lässt und erscheint, als wäre er der Ätherleib.* Peter Engels beschrieb, wie dies als Aufgabe ebenso für Sprache und Schauspiel gelte, und zitierte aus einem Spruch Rudolf Steiners *„Was ich spreche von meinem physischen Leib aus ist Schein. Ich muss lernen zu sprechen von meinem Ätherleibe aus, zu dringen in die wahre Wirklichkeit“*. Kirsten Kaufmann betonte, dass es demzufolge ganz unmöglich sei, zu einer durch das Mikrofon erklingenden Sprache oder elektronisch erzeugter Musik Eurythmie zu machen. Von Helmut Eicher kam die Frage, wie es denn den Eurythmisten dann bei dem *„elektronischen Lautsprecher-Geklimm-Geklapper“ auf der Bühne ergangen sei.* Die Bühneneurythmistin Karin Knausenberger antwortete darauf, dass es wohl wirklich schwierig sei, Anschluss an das Ätherische zu finden, wenn elektronische Klangverstärkung im Spiel sei, aber

¹³ Es sei denn, dies wird bewusst als künstlerisches Ausdrucksmittel eingesetzt wie bei Mephisto zum Beispiel.

man bemühe sich, so gut wie möglich seine Aufgabe zu erfüllen. Margrethe Solstad ergänzte, in der Eurythmie sei die Aufgabe, Stimmungen zu schaffen und sichtbar zu machen. Was in dem Menschen seelisch lebt als Denken, Fühlen und Wollen solle in der Eurythmie in Bewegung, Gefühl und Charakter der eurythmischen Gesten zum Ausdruck kommen. Den Leib dafür durchzuarbeiten, das sei jahrelange harte Arbeit! Müsste dies nicht in gleicher Weise für die Erarbeitung der Sprache und ihre Verlebendigung gelten?

Um hier einem wiederholt auftretenden und nicht zu treffendem Bild zu begegnen: Die Mitglieder, welche schon bei den Voraufführungen 2015 über den Stil der Inszenierung entsetzt waren, wollen nicht etwa, dass man alte Formen „tradiert“, sondern dass man sich an den sogenannten Angaben schult und bildet und aus den anthroposophischen Quellen und Grundlagen heraus zu künstlerischen Gestaltungen findet. Niemand bestreitet, auch die „alten“ Sprachgestalter und Schauspieler nicht, dass es vereinzelt zu Entwicklungen und Tendenzen in der Sprachgestaltung gekommen war in Richtung „Tönen und Singen“, die manchmal schwer erträglich waren und ganz sicher nicht mit den Impulsen Rudolf Steiners zur Verlebendigung der Sprache zu verwechseln sind. Von zahlreichen ehemaligen Schauspielern der Goetheanumbühne wird gesehen, dass es Versäumnisse gibt in Bezug auf die Weiterentwicklung und Erforschung der Impulse Rudolf Steiners für Sprache und Schauspiel. Leider jedoch wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, indem seitens des Vorstandes die Schauspiel-Bühne und die Sprach-Ausbildung für den Bühnennachwuchs am Goetheanum geschlossen wurden. Wäre es nicht auch denkbar gewesen, wenn man sich eine Schauspielbühne nicht mehr leisten konnte, doch wenigstens eine Gruppe von Sprachgestaltern zu beauftragen, denen die Verlebendigung der Sprache ein Herzensanliegen ist, an der Entwicklung des Sprachimpulses weiterzuarbeiten und zu forschen? Auf diese Weise hätte man bald erkennen können, dass jenes „singende Sprechen“ zwar auf den Wellen des Rhythmus lebt, jedoch nicht mehr genügend vom Gedankeninhalt durchdrungen ist und dadurch befremdlich wirkt. Nun ist man in das Gegenteil verfallen, spricht zunehmend „schlicht“ und alltäglich und verliert die gesamten Gestaltungsmöglichkeiten der Sprache.

Worin besteht die Aufgabe der freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Bezug auf den Kunstimpuls Rudolf Steiners? Wie lässt sich in dieser Hinsicht die Aufgabe verwirklichen, *grösstmögliche Öffentlichkeit zu verbinden mit innerlichster, ernstester Esoterik?*

Ernst-Felix von Allmen sprach *von der Arbeitsmethode und den Inhalten der Hochschule für Geisteswissen-*

schaft – die als eine Besonderheit eine Bühne besitzt. Aus ihrem Wesen geht ein Schulungsweg hervor, mit grundlegenden Übungen auch für die spezifischen Fachgebiete und Künste, die ebenso wie Übungen der persönlichen Ertüchtigung meditativ zu erarbeiten sind. Die Eurythmie und Sprachgestaltung sind nicht einfach abstrakte „künstlerische Mittel“, sondern jene beiden Künste, bei denen am Künstler unmittelbar wahrgenommen werden kann, ob in ihm Kunst wie ein göttlicher Weltinhalt lebt oder nicht. Rudolf Steiner spricht davon, dass diese beiden Künste rein aus dem Quell der Geisteswissenschaft geschöpft sind, und mit nichts scheinbar äusserlich Ähnlichem vergleichbar. Was das Künstlertum im Sinne des Christus-Impulses erfordert, bei dem alles mitgebrachte Können durch Selbstlosigkeit verwandelt wird, stellt Rudolf Steiner mit dem Vorbild Edith Maryons vor uns hin: „Sie hat ihre gesamte Künstlerschaft am Altar der anthroposophischen Sache dargebracht.“ (GA 261, S. 299)

Justus Wittich sagte: Die *Sprachgestaltung gibt es nicht mehr*, und ergänzte die Frage, die einen Hoffnungsschimmer wecken konnte: *„Wie können wir das Milieu schaffen, dass sie wieder entsteht?“* Peter Engels unter anderen brachte deutlich zum Ausdruck, *dass sie ja niemals von selbst wieder entstehen kann, sondern nur, wenn sie gewollt wird können die Voraussetzungen geschaffen werden, um auf der Grundlage der Arbeit an Sprachimpuls und Dramatischen Kurs wieder ein Bühnenensemble aufzubauen!* Er hatte laut eigener Aussage im Februar 2017 dem Vorstand schriftlich einen Vorschlag unterbreitet. *„Es ist dringend notwendig, wieder ein festangestelltes Schauspiel-Ensemble von mindestens 8-10 Personen am Goetheanum zu unterhalten, das forschend die Wege erneuert und vertieft und, dem dramatischen Kurs Rudolf Steiners folgend, aus spiritueller Gesinnung die kosmisch-ätherischen Wirkkräfte in der Sprach- und Darstellungskunst ergreift und ausarbeitet.“*

Am Ende der Veranstaltung konnte man die grosse Frage erleben: *Lässt sich dieser Impuls doch noch als gemeinsamer neu ergreifen?* Noch gibt es erfahrene Künstler, denen der Kunstimpuls Rudolf Steiners ein Herzensanliegen ist, in dem Sinne seiner Worte *„Nein, wir werden keine Kompromisse schliessen, ... wir werden aus den Quellen schöpfen, zu denen wir uns durchgearbeitet haben...“*¹⁴

*Eva Lohmann-Heck,
Dornach, Dezember 2017*

¹⁴ GA 281, Zitiert nach Ursula Ostermai in «Ein Nachrichtenblatt» Nr. 24, 2017, aus „Rezitation und Deklamation“, Ausgabe von 1928

Sieben Jahre «Ein Nachrichtenblatt» - IV.

Stationen von Rudolf Steiners Nachrichtenblatt-Impuls, 1903 - 2018

1903 | 18. Oktober – im Bericht von der Jahresversammlung der Theosophischen Gesellschaft erscheint als erster Punkt „einen engeren Ideenaustausch und Verkehr der einzelnen Zweige dadurch herbeizuführen, dass ein kleines Organ zu diesem Zwecke nur für die Zweige und ihre Angelegenheiten geschaffen werde.“¹⁵

1905 | 22. Oktober: auf der Jahresversammlung der Theosophischen Gesellschaft wird der Antrag von Dr. Paulus, ein Nachrichtenblatt für Mitglieder erscheinen zu lassen, angenommen.¹⁶

1905 | November: Die erste Ausgabe der «Mitteilungen für die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft» erscheint (bis Januar 1913), herausgegeben von Mathilde Scholl.

1913 | März: Die erste Ausgabe der «Mitteilungen für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft» erscheint, herausgegeben von Mathilde Scholl.

1914 | Juni: die letzte Ausgabe der «Mitteilungen für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft» erscheint (Ausbruch des 1. Weltkriegs).

1923 | Gründung diverser Ländergesellschaften, Rudolf Steiner betont auf diesen Versammlungen die Notwendigkeit eines Nachrichtenblattes.¹⁷

1923 | 24. Dezember: Rudolf Steiner schlägt im Statutenentwurf für die Neugründung der Gesellschaft die Schaffung eines Nachrichtenblattes vor.¹⁸

1924 | 13. Januar: Die erste Ausgabe des Nachrichtenblattes «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht - Nachrichten für deren Mitglieder» erscheint. Redaktion: Rudolf Steiner und Albert Steffen.

1987 | 1. November: Die erste Ausgabe von «Schweizer Mitteilungen aus dem anthroposophischen Leben» erscheint, Mitbegründung und Redaktion der ersten Ausgaben: Roland Tüscher.

2011 | Januar: Bodo von Plato stellt das seit 1924 wöchentlich erschienene Nachrichtenblatt «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht - Nachrichten für deren Mitglieder» ein.¹⁹ Mitteilungen an die Mitglieder werden zuerst in «Das Goetheanum» und später in das Organ «Anthroposophie weltweit» (erscheint 10 x im Jahr) eingegliedert.

2011 | 6. Februar: Die erste Ausgabe von «Ein Nachrichtenblatt» erscheint, Redaktion: Roland Tüscher und Kirsten Juel.

2017 | 8. April: Die Generalversammlung der AAG beschliesst, dass sich «Ein Nachrichtenblatt» in «Anthroposophie weltweit» den Mitgliedern vorstellen soll, nachdem dies seit 2011 vom Vorstand wiederholt abgelehnt wurde.²⁰

2018 | 6. Februar: «Ein Nachrichtenblatt» erscheint 14-täglich, kontinuierlich seit 7 Jahren.

Roland Tüscher, Kirsten Juel

¹⁹ Bodo von Plato, damals Herausgeber von «Anthroposophie weltweit» und «Das Goetheanum»: es «wird ab dem «Goetheanum» Nr.4/2011 das Nachrichtenblatt für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft unter seinem bisherigen Titel als Teil ins «Goetheanum» integriert, denn schon seit längerer Zeit lässt sich kein Grund mehr finden, dass diese Mitteilungen mit zusätzlichem Herstellungs- und Versandaufwand gesondert erscheinen». (in: «Das Goetheanum», Nr. 3, 2011, S. 12; u: «Das Goetheanum», Nr. 14, 2011, S. 20 u: «Anthroposophie weltweit», Nr. 1-2/2011, S. 1. – S. auch: «Änderungen begründen» von Günther v. Negelein (In: «Das Goetheanum», Nr. 6, 2011, S. 15)

²⁰ Hinweis: Den „offizielle Status“ von ENB in der AAG hat Justus Wittich (Vorstand) auf der Generalversammlung vom 8. April 2017 wie folgt festgehalten: „Der Vorstand am Goetheanum beziehe keine Stellung zu Ausführungen in «Ein Nachrichtenblatt».“ Dieser Umstand verlangt eine gesonderte Betrachtung, die in anderem Rahmen erfolgen soll. – Das ganze Zitat lautet: „Justus Wittich nimmt als Vertreter des Herausgebers von «Anthroposophie weltweit» zu diesem Antrag Stellung. Die beiden Zeitschriften haben unterschiedliche Aufgabenstellungen: «Anthroposophie weltweit» soll entsprechend dem Statut über das Leben der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft berichten, geht an 17 000 deutschsprachige Mitglieder und wird ins Englische und Spanische übersetzt. «Ein Nachrichtenblatt» entstand 2011 durch persönliche Initiativen von Roland Tüscher und Kirsten Juel, als das wöchentliche Nachrichtenblatt der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eingestellt wurde. «Ein Nachrichtenblatt» ist eine Unternehmung von zwei Mitgliedern in eigener Verantwortung, «Anthroposophie weltweit» ein vom Vorstand am Goetheanum verantwortetes Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Der Vorstand am Goetheanum beziehe keine Stellung zu Ausführungen in «Ein Nachrichtenblatt» ...“. «Anthroposophie weltweit» Nr. 5/17, S.7

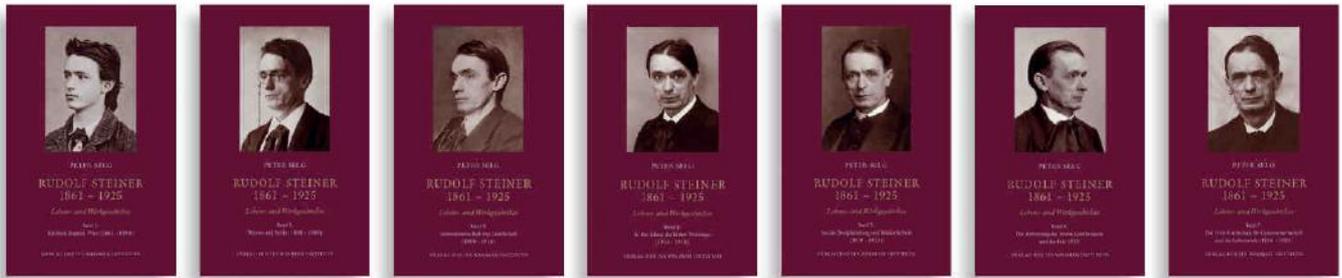
¹⁵ GA 34, S. 538

¹⁶ Protokoll der Jahresversammlung in: «Mitteilungen für die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft» Nr. 1, 1905

¹⁷ GA 260a

¹⁸ GA 260, S. 55

Neuerscheinungen aus dem Ita Wegman Institut



Peter Selg

Rudolf Steiner. 1861 – 1925

Lebens- und Werkgeschichte

Neuaufgabe in sieben broschiierten Bänden

Band 1: Kindheit, Jugend, Wien (1861 – 1890)
320 Seiten, 37 Abb., Broschur, Euro 29,- / CHF 35,-,
ISBN 978-3-905919-03-5

Band 2: Weimar und Berlin (1890 – 1900)
260 Seiten, 24 Abb., Broschur, Euro 24,- / CHF 29,-,
ISBN 978-3-905919-04-2

Band 3: Geisteswissenschaft und Gesellschaft (1900 – 1914)
320 Seiten, 34 Abb., Broschur, Euro 29,- / CHF 35,-,
ISBN 978-3-905919-05-9

Band 4: In den Jahren des Ersten Weltkriegs (1914 – 1918)
388 Seiten, 40 Abb., Broschur, Euro 34,- / CHF 39,-,
ISBN 978-3-905919-06-6

Band 5: Soziale Dreigliederung und Waldorfschule (1919 – 1922)
324 Seiten, 33 Abb., Broschur, Euro 29,- / CHF 35,-,
ISBN 978-3-905919-07-3

Band 6: Die Zerstörung des Ersten Goetheanum und das Jahr 1923
224 Seiten, 21 Abb., Broschur, Euro 22,- / CHF 26,-,
ISBN 978-3-905919-08-0

Band 7: Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft und das Lebensende (1924 – 1925)
368 Seiten, 36 Abb., Broschur, Euro 34,- / CHF 39,-,
ISBN 978-3-905919-09-7



Peter Selg
Übe Geist-Erinnern
Das Gewissen der anthroposophischen Heilpädagogik
64 Seiten, 1 farbige Abb., Broschur
Euro 10,- / CHF 12,-
ISBN 978-3-905919-99-8



Philip Kovce
Ich-Bildung
Der Mensch als Schöpfer seiner selbst
Motive einer ungeschriebenen Philosophie Gerhard Kienles
80 Seiten, Broschur Euro 10,- / CHF 12,-
ISBN 978-3-906947-04-4

«Ich-Bildung heißt nicht bloß, dass ich es bin, der denkt, fühlt, will. Ich-Bildung heißt: Ich bringe mich zur Welt. Ich komme zu mir selbst. Ich schöpfe aus dem Nichts.»

Philip Kovce

Peter Selg
Rudolf Steiner und das Credo der Menschen-Weihehandlung
80 Seiten, Broschur
Euro 10,- / CHF 12,-
ISBN 978-3-906947-05-1



«Nachdem die Evangeliums-Verkündigung den inneren Sinn für den Christus aufweckend angesprochen hat, tritt das Credo zunächst als eine objektive Aussage vor die Gemeinde hin. Als ein Inhalt, an den man sich allmählich in aller Freiheit des Geistes mit einem sich erweiternden Einsichts-Vermögen heranfinden kann. Darauf folgt dann jedes Mal die Vergegenwärtigung des Christus-Geschehens in Opfer, Wandlung und Kommunion.

Rudolf Frieling (1968)

«Ein Nachrichtenblatt»

Jahrgang I. - VII. (2011-2017)

Einzel lieferbar



Jahrgang / Preis (zuzügl. Versand)

I.	120 Seiten	chf 35 / eur 32
II.	210 Seiten	chf 38 / eur 35
III.	195 Seiten	chf 38 / eur 35
IV.	214 Seiten	chf 38 / eur 35
V.	240 Seiten	chf 40 / eur 37
VI.	300 Seiten	chf 43 / eur 40
VII.	331 Seiten	chf 45 / eur 42

Per Post: Format A4, Klebebindung, Druck schwarz/weiss

Per Email als pdf: Preis pro Jahrgang chf/eur 25

Bestelladresse: Redaktion, s. Impressum

33-jährige Frau sucht Arbeit im Grossraum Basel.

Ich habe langjährige Erfahrung als Kindergruppen-Leiterin. Und Berufs-Erfahrung in folgenden Bereichen:

- Freizeit-Beschäftigung für Kinder
- Verkauf/Kundenberatung
- Büro-Arbeit
- Service

Kontakt: Olivia Schaffer 061 271 49 88,
oliviaschaffer@hotmail.com

IMPRESSUM

Redaktion: Roland Tüscher, Kirsten Juel

Freier Mitarbeiter: Béla Szórádi

Versand Schweiz: Redaktion

Versand andere Länder: Christoph Möllmann

Anschrift: Tüscher/Juel, Apfelseestr. 21, CH4147 Aesch

T. +41 (0)61 701 42 08; E. ein.nachrichtenblatt@startmail.com

ABONNEMENT

per Email Jahresbeitrag:

A Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR

B Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende

C Email - S t a n d a r d - Abo 95.- CHF/EUR

D Sonder-Abo frei wählbar ab 2.- CHF/EUR/Monat

E Probe-Abo 3 x frei

F Frei-Abo für valuta-schwache Länder
oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

Gedruckte Ausgabe per Post Jahresbeitrag:

Post-Standard 120.- CHF/EUR

Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende

Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-.

BANKVERBINDUNGEN

CH: **IBAN:** CH28 0839 2000 0040 1072 8 | Freie Gemeinschaftsbank
| Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | Zahlungszweck: Kto:
401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel |

EU / DE: **IBAN:** DE30 4306 0967 7014 8908 01 | GLS Gemeinschafts-
bank eG | BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) |

Kontoinhaber: Philipp Fürdens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

SPENDEN – Steuerfrei in der Schweiz:

IBAN: CH25 0839 2000 0040 0244 0. - Freie Gemeinschaftsbank Bas-
sel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor
Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein.

Zahlungszweck unbedingt angeben: «ENB 2017»

EU / DE: **IBAN:**

DE30 4306 0967 7014 8908 01 | GLS Gemeinschaftsbank eG |

BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) | Kontoinhaber: Philipp Fürdens

ANZEIGEN

1 Seite CHF 800.-; ½ Seite CHF 400.-

¼ Seite CHF 200.-; ⅛ Seite CHF 100.-; (EUR zum Tageskurs)

Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; Die Anzeigen ent-
sprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der
Redaktion.

Unabhängige Mitglieder-Nachrichten

englisch: «Deepening Anthroposophy» -

Verantwortlich: Thomas O'Keefe, deepening@use.startmail.com

spanisch: «Realizando Antroposofia»-

Verantwortlich: Tatiana Garcia-Cuerva, realizando.a@gmail.com

russisch: «Anthroposophie in der Welt» -

Verantwortlich: José Garcia Morales, jose-garcia@bluewin.ch,

und: Humanus-Verlag@i-Humanus.ru